

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen  
**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten  
**Band:** 80 (1993)  
**Heft:** 4: Funktionale Stadt? = Ville fonctionnelle? = Functional city?

**Artikel:** Silhouette : "Spittelhof" Biel-Benken : Architekt Beda Küng  
**Autor:** W.K.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-60845>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

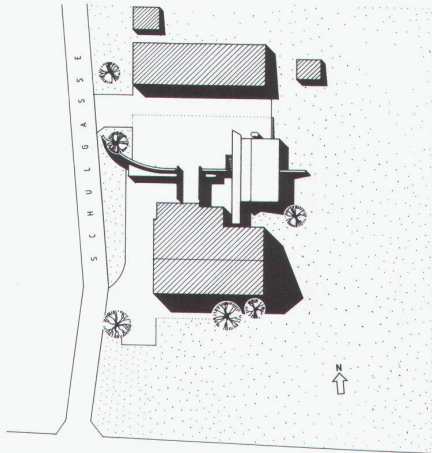
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Spittelhof» Biel-Benken  
Architekten: Beda Küng,  
Basel  
Entwurf: Guerrino Durigan,  
Walter Kläy



Der bestehende Bauernhof, als Abteilung des Werkstätten- und Wohnzentrums Basel, sollte umgebaut und erneuert und so den neuen Bedürfnissen angepasst werden. Zusätzlich musste neuer Wohnraum für die auf dem Hof beschäftigten behinderten Pensionäre geschaffen werden.

Der architektonische Ausdruck der bestehenden Bauten ist durch ihre Volumenwirkung gegeben. Trotz traufseitig auskragender Dächer werden die Baukörper als geschlossene Einheit gelesen. Nicht Fenstereinteilung und Details bestimmen den primären Eindruck, sondern der Baukörper als Ganzes.

Der neue Wohnteil nimmt in seiner Gestaltung die Volumenwirkung der bestehenden Gebäude auf. Die Silhouettenhaftigkeit der neuen Giebel nimmt Bezug zur kräftigen, auch silhouettenhaft wirkenden Giebelwand des bestehenden Wohnhauses.

Um beim bestehenden Hauptbau die Wirkung der Dachflächen nicht zu konkurrenzieren, wird beim Neubau auf ein Sichtbarwerden der Dachflächen bewusst verzichtet. Das Dach und sein Material sollen kein Thema sein. Der Baukörper wirkt auf drei Seiten geschlossen. Gegen Osten öffnet er sich und hat

einen im Baukörper integrierten laubenartigen Aussenraum.

Rhythmisch angeordnete Holzstangen begrenzen diesen Aussenraum. Sie sind Pflanzenträger und erzielen mit ihrer Konstruktion Licht-Schatten-Wirkung, Transparenz und einen Bezug zu den Spalieren der Obstkulturen.

Durch das Anheben des Daches über dem Eingangs- und Sanitärbereich ergeben sich Belichtungs- und Belüftungsmöglichkeiten gegen Westen. Trotz der relativ bescheidenen Grundfläche der einzelnen Zimmer wirken – durch die gewählte Dachform – die Innenräume grosszügig und spannungsvoll.

Das Zusammenwirken von Decke, Wand und Boden soll einen ruhigen und heiteren Hintergrund bilden für das Einrichten der eigenen Wohnwelt.

Der Erschliessungsgang zwischen Alt und Neu mit seinem prägenden Element, der Lamellenwand, soll an bäuerliche Gegenstände wie geschichtetes Holz und transparente Lattenkonstruktionen erinnern.

Die Betonwand und die Holzlamellen bilden die eigentliche Fassade gegen den Platz und sind mit ihrer kräftigen, grossmassstäblichen Form eine Antwort auf die Fassaden des Wohnökonomiegebäudes und des

Wagenschöpfes. Die Fensterschicht ist dabei nur eine Membrane zwischen Warm und Kalt und entwickelt ihren eigenen Rhythmus.

Die Differenz zwischen dem oberen und dem unteren Niveau sowie der Platzabschluss gegen Süden wird durch eine frei ausschwingende, natursteinverkleidete Betonwand gebildet. Sie soll eine Verbindung und einen Übergang zum Gewachsenen und zur Natur darstellen (die unterirdisch angeordneten Kühlkeller durchstossen als bauliche Elemente diese Wand).

Die grossen sicherheits- und brandtechnischen Anforderungen, die an ein Heim für geistig behinderte Menschen gestellt werden, haben dazu geführt, dass im Inneren des Altbaus die historische Bausubstanz teilweise verdeckt wurde (F60 und F90 Gipsverkleidungen).

Die ursprünglichen Wände und Zimmeraufteilungen blieben aber weitgehend erhalten und konnten so in die neue Grundrissstruktur organisch einbezogen werden.

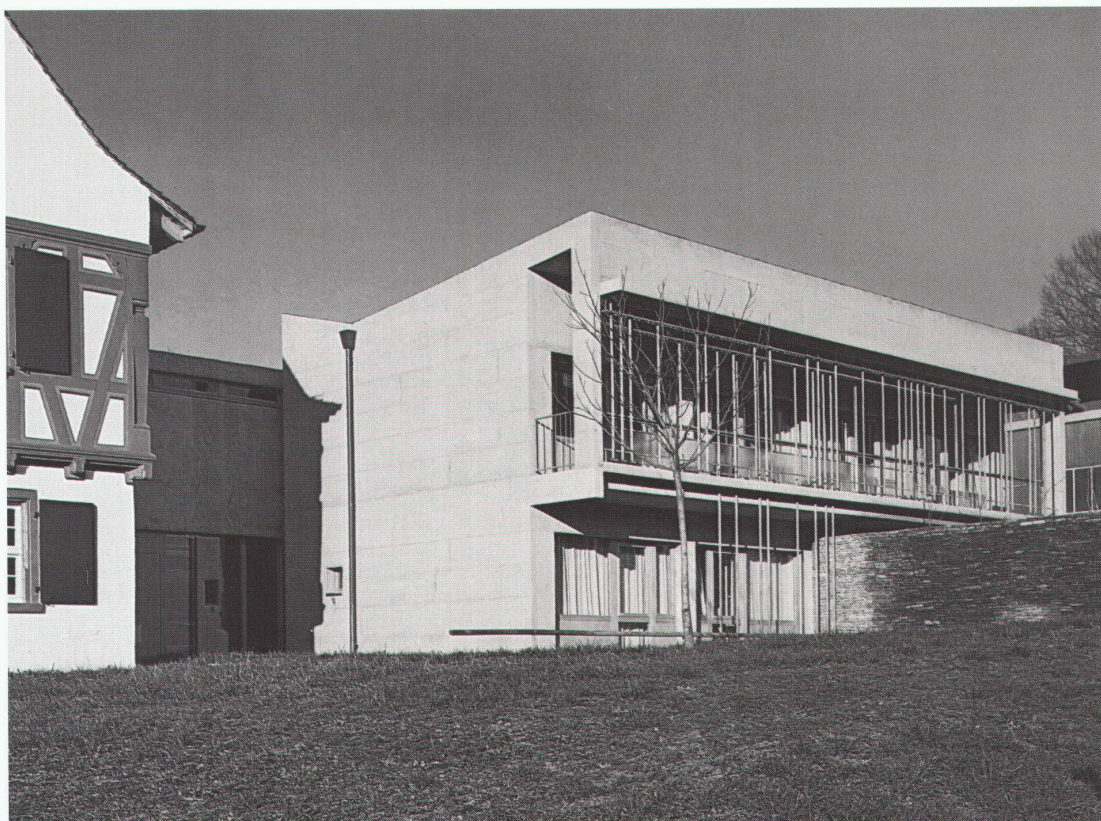
Die Umbauarbeiten im bestehenden Wohnteil erfolgten in Zusammenarbeit mit dem kantonalen Denkmalpfleger. Dieser Teil wird unter Denkmalschutz gestellt.

W.K., Red.

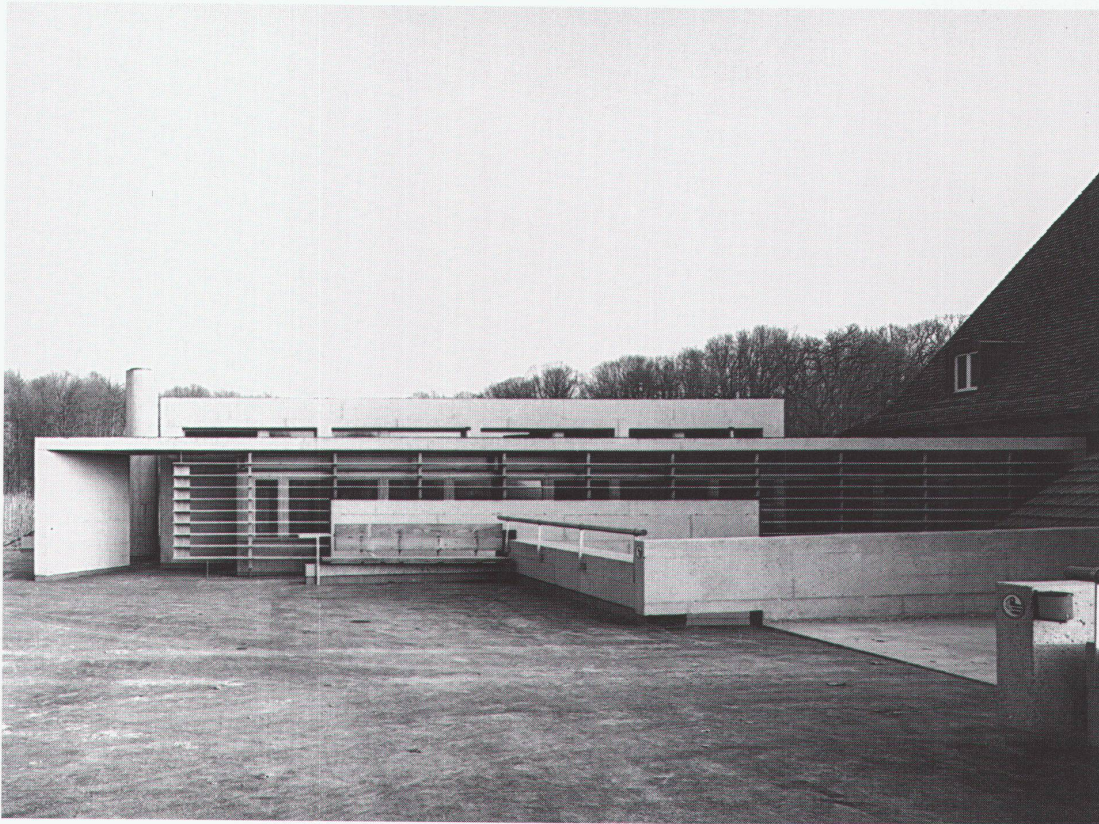
#### Situation

Bestehender Bauernhof mit Neubau im Hintergrund

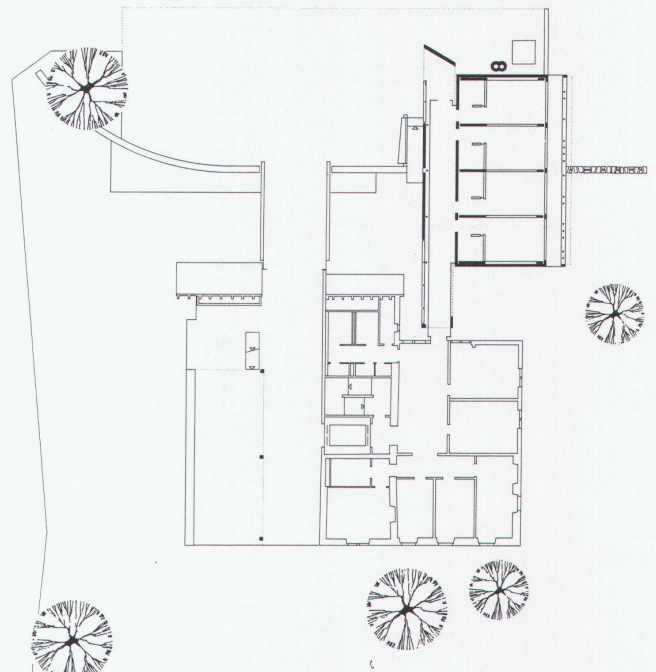
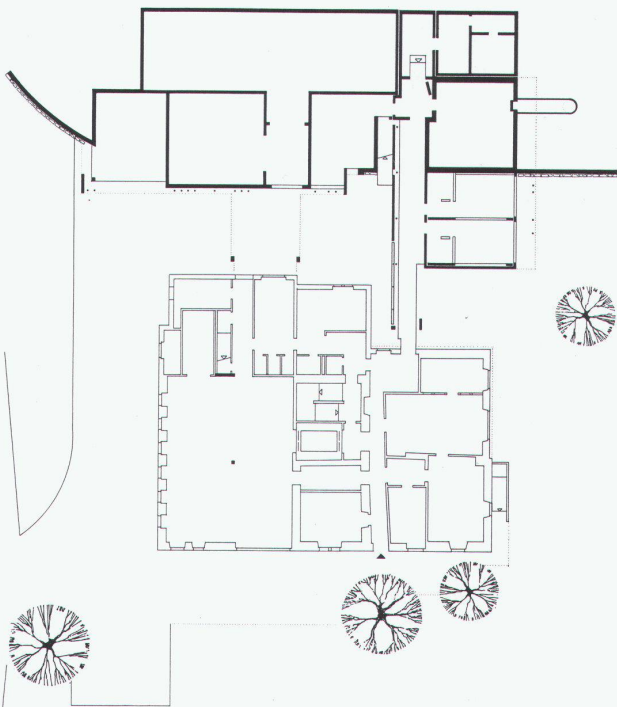


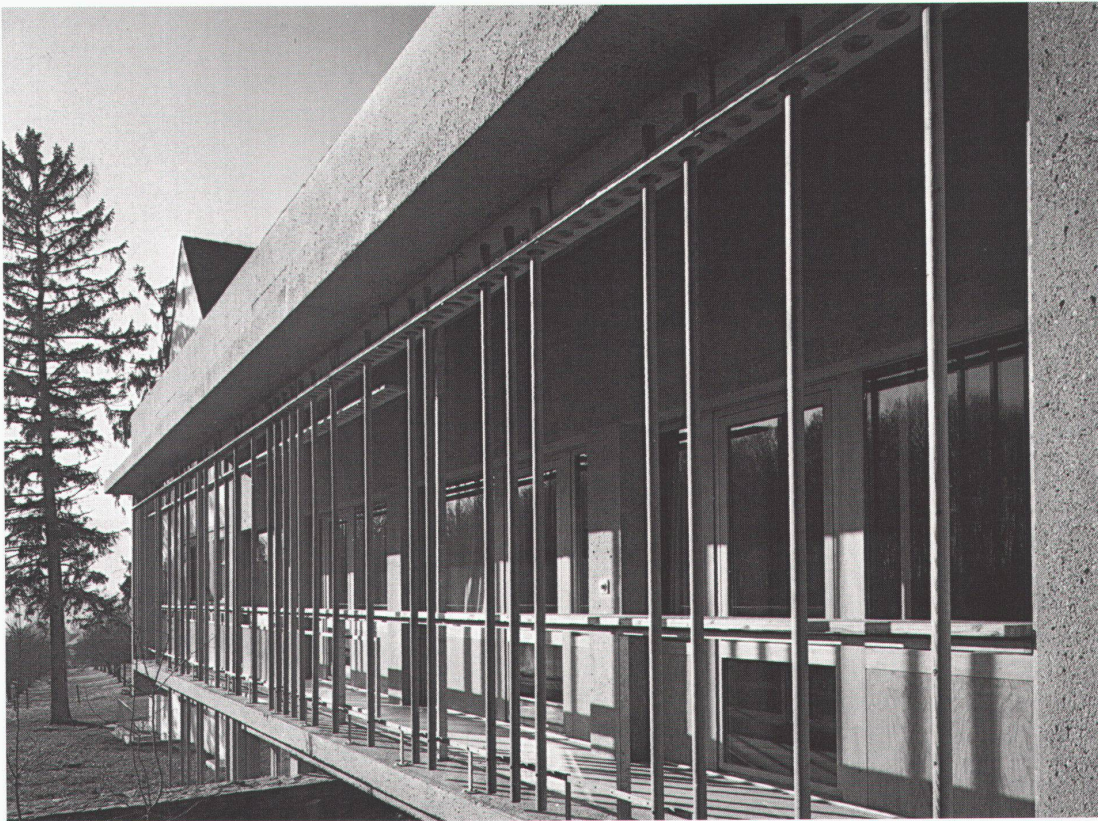


Ansicht von Südosten  
Wohnraum und Schlafzimmer

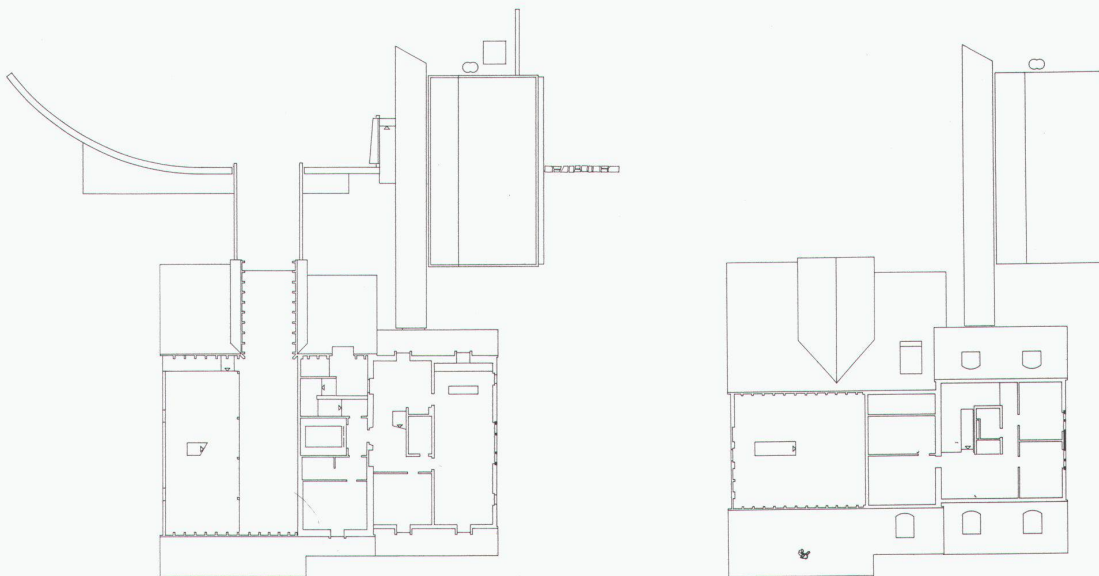


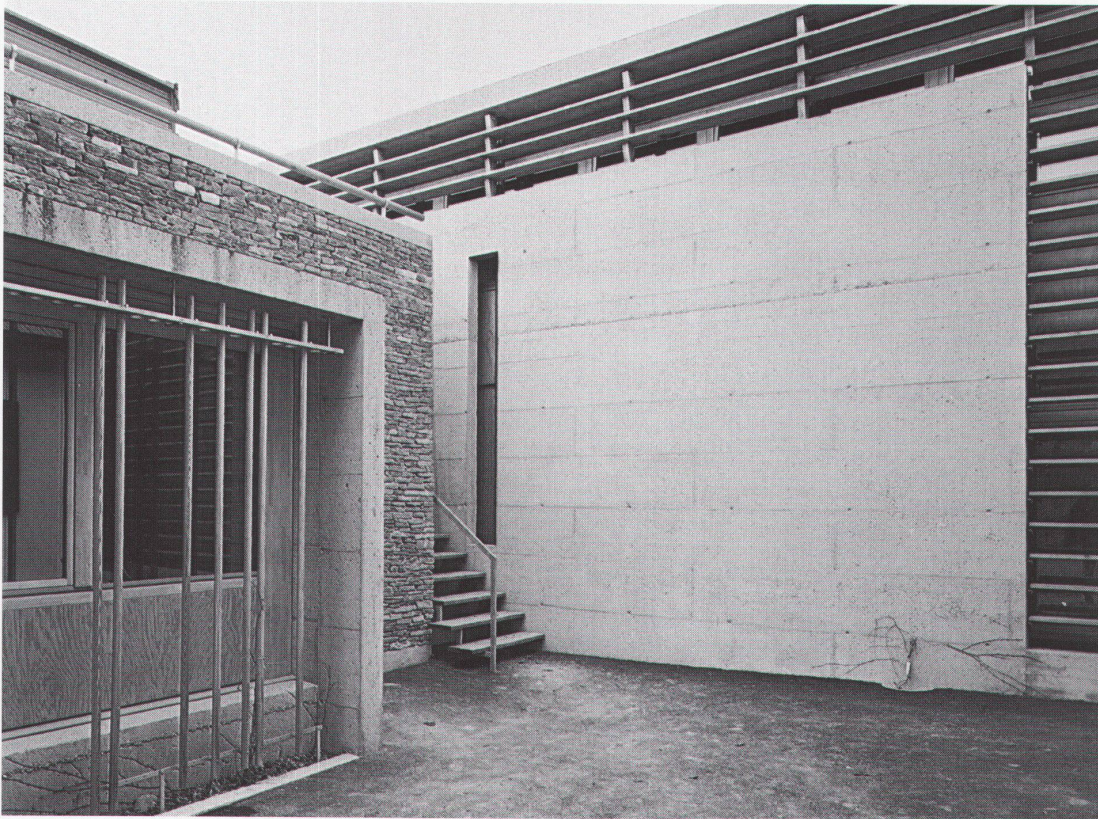
Ansicht von Westen  
Erdgeschoss  
1. Obergeschoss





Detailansicht von Nordosten  
2. Obergeschoss  
Dachgeschoss





Ansicht von Nordwesten  
Westfassade, Querschnitt  
Südfassade, Querschnitt

